

ERÖFFNUNGSREDE VON MARKO SCHACHER ZUR AUSST. „KONSENS“, SULZFELD, 12.03.2023 EXPONATE: ULI GSELL / JAN JANSEN / CINYI JOH; BIS 02.04., Di+DO 16-18, SO 14-18 UHR

Es gibt ja so einige Klischees über Künstlerinnen bzw. Künstler: zum Beispiel dass sie sich gegenseitig auf der Karriere-Leiter die Augen auskratzen, beim Kampf um die besten Hänge- und Stell-Flächen einer Ausstellung über Leichen gehen und sowieso ganz eigen und unzugänglich sind. Wer beim gemeinsamen Aufbau der Ausstellung „**Konsens**“ dabei war bzw. dabei gewesen wäre, hat bzw. hätte gestaunt: Von vermeintlicher Konkurrenz war nichts zu sehen, nichts zu hören und absolut nichts zu spüren.

Stattdessen haben sich Cinyi Joh, Jan Jansen und Uli Gsell spontan auf eine sinnvolle Raumverteilung geeinigt, sich gegenseitig unter die Arme gegriffen, motiviert, angefeuert, bewundert und nebenbei zur künstlerischen Arbeit ausgefragt. Leitern, Hängehaken und Schnüre wurden einvernehmlich untereinander getauscht. Und dann hat sich auch noch jede/jeder ein bzw. zwei Arbeiten des anderen ausgesucht und in „seinen“ Raum dazu gehängt bzw. dazu gestellt... und sind auch noch happy, so wie Uli Gsell, der grinsend gestand: „*Ich bin richtig froh über die dazu gekommen Farbtupfer*“.

Das spricht für die Künstler (die sich übrigens erst vor ein paar Wochen das erste Mal persönlich kennengelernt haben), das spricht aber auch für Katrin und mich und unsere Auswahl-Kriterien – und zeigt, dass ein „Konsens“ (so heißt die Ausstellung sinnigerweise ja auch) manchmal auch sehr unkompliziert herzustellen ist. Mögen sich andere, gerne auch Politiker, daran ein Beispiel nehmen!

Zugleich ist die Auswahl von Cinyi Joh, Jan Jansen und Uli Gsell für diese zweitletzte vom Kulturkreis Sulzfeld organisierte Ausstellung Resultat des Konsens' von Katrin und mir. Nach den vergangenen Kooperationen in den Jahren 2011 (Johanna Jakowlev), 2013 (Christiane Köhne) und 2019 (Marc Dittrich) wollten wir die damals angestoßenen Fragen fortführen und mit anderen Positionen aus unserem Galerie-Programm vertiefen. Fragen wie: Wo verläuft die Grenze zwischen geometrischer Form und Architektur? Ab wann sind gemalte Haus-Fassaden konstruktive Kunst? Wieviel Körperlichkeit muss eine Figur noch haben, um als solche bezeichnet werden zu können? Natürlich kann und will auch diese Schau darauf keine eindeutigen Antworten geben. Aber die Exponate von Cinyi Joh, Jan Jansen und Uli Gsell, die alle inhaltlich zwischen Figuration und Abstraktion schwanken, werden die Besucherinnen und Besucher vielleicht und hoffentlich motivieren, etwaiges Schubladen-Denken ad acta zu legen und sich sinnlich auf das Sicht- und Spürbare einzulassen.

Allen drei sieht man die Spielfreude und die Tendenz zum Experiment an. Alle drei thematisieren in und mit ihren Arbeiten Überschneidungen, Überlagerungen und die Auflösung im Raum bzw. die Verschmelzung mit dem Umraum. Alle drei spielen mit Leerstellen und Perspektiven, nur eben mit ganz verschiedenen Medien und mit unterschiedlichen Dynamiken im Raum: von der Wand, von der Decke und vom Boden auf uns zu kommend. Salopper gesagt: Die ausgestellten Werke kommen aus verschiedenen Richtungen, aber mit ähnlichen Absichten auf uns zu.

Wer die Ausstellung betritt, wird von **Jan Jansens** „*Container*“-Triptychon aus dem Jahr 2016 begrüßt, einem Alltags-Altar, in dem (als Bild im Bild) Kunst als Werbemedium thematisiert wird. Es folgt das Kleinformat „*Reisen ins konzeptuelle Hinterland: Familieneinkauf*“ von 2021, das mit seiner aus Holz, Schleifpapier, Sand und Emailfarbe bestehenden, realen Relief-Struktur zur Dreidimensionalität strebt.

In dieser Form noch nie so umfassend gezeigt erinnern uns seine in Raum 1 gezeigten Papierarbeiten, lakonisch „*Intermezzo. Eindrücke zwischen den Krisen*“ betitelt, an die Trostlosigkeit des Corona-Lockdowns. Achtlos weggeworfene Zigarettenskippen und respektlos auf die Wand geschmierte Beschimpfungen bezeugen, dass es sich hier um echte, unbeschönigte Realitätsausschnitte handelt, die trotzdem und gerade deswegen, als urbane Ikonen eine ganz eigene „Schönheit“ und Ästhetik haben. Backstein-Mauern, Kachel-Wände und Abluft-Apparaturen überführen die Tradition der konkreten Kunst in die Gegenwart. Natur kommt nur in vom Menschen gezähmter Form, als Rasen, Busch oder Topfpflanze vor – oder als surreale Wald-Spiegelung in Fensterscheiben und im Sichtfenster eines Kaugummi-Automaten.

Seine beiden neuesten Gemälde „*Teilaspekte*“ und „*Strukturelle Unterschiede*“ zeigen, dass sich Jan Jansen wieder an größere Formate traut und jetzt die verschiedenen Sichtachsen und Perspektiven, Drauf- und Ansicht, Vorder- und Hintergrund mischt. Sehr schön!

Ein persönliches Anliegen in von mir bzw. uns kuratierten Ausstellungen ist es, mittels der Exponate zur Erkundung des Raums und des Umraums aufzurufen. Dialoge bzw. Trialoge gibt es bei „Konsens“ nicht nur zwischen den künstlerischen Positionen, sondern auch mit der unmittelbaren Umgebung. So scheinen Jan Jansens Fassadenelemente und Abluft-Ventilatoren hier vor Ort bereits mit dem Sicherungskasten und den Steckdosen Kontakt aufgenommen zu haben. (Aber was ist an seiner „*Optimistischen Komposition*“ eigentlich optimistisch?). Eventuell bahnt sich auch zwischen Uli Gsells Steindruck-Figuren und der Heizung im Foyer etwas an. Oder zwischen Gsells „*Lichtstein*“-Kopf aus pulsierendem Quarz und den Gartenzwerge auf der anderen Seite des Fensters? Vielleicht...

Cinyi Johs amorphen, organischen, scheinbar zügellos fließenden Filz-Bahnen schmettern derweil den in ihrer strengen geometrischen Form verharrenden Holzparkett-Stäben, direkt darunter, ein anarchisches „Ätschbätsch“ entgegen. Gut so, Kunst darf das!

Im Treppenhaus gibt uns Cinyi Johs Gemälde „*Transition*“ aus dem Jahr 2021 Rätsel auf: Wird der junge Mann vom Plastikstuhl weg in den Bildschirm gezogen oder wird er von diesem ausgespuckt und in die harte, raue, brüchige Realität entlassen? Auf andere Weise rätselhaft ist ihr Gemälde „*Zwei Figuren*“ von 2022 über der Treppe (man sieht deutlich die Entwicklung). Hier kann, muss man aber nicht zwei sich gegenüber stehende, sich küssende Figuren erahnen. Oder täuscht uns der Titel und wir sehen doch einen nackten Oberkörper von hinten? Nochmal ein paar Treppen höher sehen wir im Gemälde „*Die geflüsterte Wand*“, auch von 2022, eine blaue, sitzende Person, aus deren Kopf ein grünes Knie wächst. Vielleicht hat sie aber auch ihren Kopf der orangenen Figur zugewandt und lässt sich von dieser umarmen und trösten. Noch einen Schritt mehr Richtung Abstraktion geht Cinyi John mit ihrem Gemälde „*Spirale*“, das als gegenstandslose, wenngleich floral anmutende Farbkomposition durchgeht.

Wir wollten unbedingt auch Cinyi Johs Menschen-Bilder zeigen. Während sich ihre Figuren ausruhen, „*Zurück ins Licht*“ drängen und das „*Land der fallenden Sonne*“ erkunden, *weichen die Kanten* ihrer abstrakteren Großformate auf oder „*verschwinden in der Achselhöhle*“. Sichtbare Pinselspuren, Farbschlieren, schablonenartige 2D-Formen und dreidimensionale Körper nehmen sich an die Hand und tanzen selbstbewusst durchs Bild. Erinnerungen an Tücher, Stoffbahnen, Gewänder, Bleche und menschliche Torsi vermischen sich. Lasierend aufgetragene, durchsichtige Formen fließen ineinander und scheinbar über die Begrenzungen durch die Leinwand hinaus. Die in Raum 2 von der Decke hängenden Filz-Bahnen von Cinyi Joh könnten Körperfragmente oder auch Architekturbestandteile sein, wecken mit ihrem Titel „*Lichtung*“ aber Bilder von der Natur – und laden zum Flanieren ein.

Während Cinyi Joh mit weichen Formen und licht-durchlässigen Flächen spielt, scheint **Uli Gsell** der Mann fürs Grobe zu sein. Als klassischer Steinbildhauer macht er aus der Materialität seiner Skulpturen kein Geheimnis. Oder doch? Seine im letzten Jahr entstandenen „*Glyphen*“ aus nur zehn Millimeter dicken Marmor-Scheiben scheinen durchlässig, fast schon durchsichtig zu sein und ihre pulsierenden Adern zu zeigen.

Was mich persönlich immer wieder aufs Neue fasziniert (und Uli Gsell und ich kennen uns schon lang, sehr lang!) ist der reizvolle Widerspruch (oder ist es nicht auch ein Dialog?) zwischen den natürlich gelassenen Passagen und den künstlichen, künstlerischen Bearbeitungen, zwischen den rauen, von Licht, Luft und der Zeit gezeichneten Oberflächen und den glatt geschmirligten Flächen, zwischen den schroffen, bröckeligen Kanten und den scharfen geometrischen Formen.

Wer genauer hinsieht (oder die Titel liest) wird Assoziationen an archaische Behausungen und Festungen, an längst verlassene Zufluchtsorte, Flughäfen und Inseln nicht vermeiden können. Manche Skulpturen erinnern an menschliche Figuren und Köpfe. Mit ein wenig Fantasie und Einfühlungsvermögen kann man in den vier aus Basaltlava gefertigten Haupt-Protagonisten im Gsell-Raum überdimensionale Köpfe in der Profil-Ansicht erkennen, Figuren, die ihre Bohrlöcher stolz wie Tattoos präsentieren und mit ihren brüchigen Außenkanten das Motto „*Instandhaltung Mensch*“, das draußen an der Hauptstraße über einer Garage thront, wörtlich aufzugreifen und umzusetzen.

Dass sich die Skulpturen auch hervorragend als Stempel und Abriebfläche eignen, beweisen die ausgestellten Steindrucke und Frottagen im Treppenhaus, bei denen die Ober- und Unterseiten von Skulptur-Versatzstücken zum Einsatz gekommen sind.

Ja, auch ich möchte mich bedanken: Bei dir Katrin, für alles! Bei euch, Cinyi, Jan, Uli, für den harmonischen Aufbau der Ausstellung, eure tatkräftige Unterstützung und eure bewundernswerte Gelassenheit beim Hängen und Stellen. Die eiserne Hausregel, doch bitte keine Nägel oder gar Dübel in die Wände zu hauen, hat uns viel Geduld und Einfallsreichtum abverlangt. Vor allem Jan hat beim Hängen seiner 48 gerahmten Papier-Arbeiten (auf drei Etagen an jeweils einer Nylonschnur) geradezu unmenschliches Durchhaltevermögen bewiesen. Ein großes Danke geht auch den **Kulturkreis Sulzfeld**, für das in uns alle gesetzte Vorab-Vertrauen und die vollkommene Freiheit bei der Gestaltung der Ausstellung. Sorry, dass der Sockel, auf dem sonst das Besucher-Buch ausliegt, nicht an der gewohnten Stelle steht, weil sich dort jetzt zwei Bahnen farbig bemalten Filzes durchs Foyer schlängeln und mit dem gleichfarbigen Geländer flirten. Sorry auch, dass wir in einem Raum die Stoffvorhänge vor den Fenstern entfernt haben und nun den Blick auf die wenig ansehnliche Balkonlandschaft gegenüber geöffnet haben.

Hoffen wir, dass die Sulzfelder Präsentationen spannender zeitgenössischer Kunstpositionen irgendwo und irgendwie weitergehen. Nutzen Sie also die Zeit, machen Sie für Sulzfeld (und gern auch für unsere Galerie „Schacher – Raum für Kunst“ in Stuttgart) Werbung... und kommen Sie wieder. Denn schon Richard von Weizsäcker wusste: „*Kultur ist (...) der geistige Boden, der unsere innere Überlebensfähigkeit sichert*“. In diesem Sinne... alle Exponate können Sie auch kaufen.